

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Vom Rationalen und Irrationalen in der Meinungsbildung (II).  
Schlussfolgerung und Thesen  
**Autor:** Koblet, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093096>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schlussfolgerungen und Thesen

Die im letzten Zeitbild formulierten Definitionen entstammen der Aufklärung. Sie implizieren die Fähigkeit des Menschen zur Kultur, d. h. der individuellen Evolution vom Triebgeschöpf zum Verstandeswesen und von da aus zum Vernunftwesen. Sie stipulieren im Sinne eines Ideals einen Lebensweg des Menschen.

Die Definitionen sind anspruchsvoll, aber bis heute annehmbar und von tiefer Nachwirkung. Sie sind die Basis der Demokratie, denn nur der verstand- und vernunftbegabte Mensch kann einerseits sein Schicksal im Rahmen der vorgegebenen Bedingungen (Geburt, Familie, Gesellschaft und Umwelt, Gesundheit) selber in die Hand nehmen und andererseits in Dingen der Gemeinschaft mitbestimmen.

### Das Irrationale anerkennen

Die Definitionen unterscheiden implizite zwischen (relativer) Wahrheit und (absoluter) Glaubensgewissheit. Wahrheiten sind (provisorische) Resultate des analytischen Verstandes und der zusammenfassenden Vernunft. Glaube ist Resultat des Ahnens und des Fühlens. Weder Gottes Existenz noch seine Nichtexistenz sind beweisbar. Die zehn Gebote aber sind Gebote der Vernunft.

Es geht aus der Definition von Verstand und Vernunft hervor, dass es irrational ist, das Irrationale im Menschen nicht anzuerkennen. Es ist die Tragik der Aufklärung, dass sie ein wohl vornehmes, aber etwas zu kopflastiges Ideal eines Menschenbildes geschaffen hat, das die Voraussetzungen zur Entlassung aus übergeordneten Bindungen (Religion) in sich trug.

Da es keine absoluten Wahrheiten gibt, ist die Suche nach der Wahrheit stets dialogischer Natur. Das gilt von der Wissenschaft bis zu politischen Entscheiden. In der Politik ist die Suche nach der Wahrheit besonders schwierig, da sich unabdingbar subjektive und objektive Zielkonflikte im Sinn von Nutzen, Legalität und Moralität gegenüberstehen, die oft nicht messbar, aber dennoch zu gewichten sind.

### Verantwortung gehört zur Freiheit

Aufgrund dessen, was die Philosophen sagen, liegt der Schluss nahe, dass die Meinungsbildung, namentlich die öffentliche, kaum je rein rational und logisch sein kann und auf der Wahrheit basiert. Gerade bei der Intelligenzia ist die Verwechslung oder Vermischung von Idee und Erkenntnis eine häufige Erscheinung.

Auch die Idee der Demokratie ist teilweise Fiktion. Die moderne Demokratie tut, als ob die Existenz von Freiheit und Mündigkeit des Menschen bewiesen wäre. Im Rahmen der theoretischen Vernunft kann beides nicht bewiesen, nur im Rahmen der praktischen Vernunft als denkmöglich, als Potenz, akzeptiert werden.

Die Demokratie kann Freiheit deswegen im Rahmen des Gesetzes gewähren, aber sinnvolle Freiheit ergibt sich nur unter der Prämisse, dass die Idealvorstellung von der Mündigkeit und der zugehörigen Verantwortung von den Verantwortungsträgern fortwährend formuliert, kultiviert und gelebt wird. Denn wenn auch die Bürger vor dem Gesetze gleich sind, so sind sie es nicht bezüglich Erkenntnisfähigkeit. Menschen sind sowohl Produkt einer biologischen Evolution des Lebens als auch Produkt ihres individuellen Erbgemenges sowie ihres Lebensweges und ihrer Umstände. Viele bleiben schon auf der Stufe der Sinne in der sinnlichen Wahrnehmung stecken und machen keineswegs sinnvollen Gebrauch von der Freiheit.

### «Kategorischer Imperativ» als Ideal

Francis Bacon ist mit seinen Lehren von den Trugschlüssen dem Wesen der öffentlichen Meinungsbildung wohl sehr nahe gekommen. Schlimmer noch: nach heutigem politischem Sprachgebrauch ist der Mensch, sozusagen unabhängig vom Alter und à priori, frei und mündig (verständlich und vernünftig). Aus Definitionen und Schlussfolgerungen geht aber mit aller Deutlichkeit hervor, dass der Mensch als vielgestaltiges und widersprüchliches Wesen erst in einem langen Lern- und Reifeprozess (vielleicht) mündig werden kann.

Es liegt somit in der Bandbreite der Menschen begründet, dass es nur wenigen gelingt, in die Höhen Kants (Pflicht à contre-cœur) vorzudringen und den kategorischen Imperativ zu leben. In den philosophischen Überlegungen liegt etwas Nobles, Vornehmes, wahrhaft Aristokratisches. Sie richten sich ans Individuum. Die moderne egalitäre Demokratie nennt das abschätzig elitär.

Längst hat auch der Freisinn den idealen aufklärerischen Anspruch von der Bildung der Massen aufgegeben und den Standpunkt übernommen, wegen der vorgegebenen Reife, Mündigkeit und Willensfreiheit des Menschen sei niemand legitimiert, diesem so beschaffenen Bürger Anweisungen zu geben oder gar Vorschriften zu machen (abgesehen in finanziellen Belangen). Auch der Freisinn ist einseitig geworden und hat dazu beigetragen, dem modernen Menschen Weg, Ziel und Mass zu nehmen, weil er auf ein umfassendes Welt- und Menschenbild verzichtet hat.

### Kollektive Legalität statt individuelle Moralität

So empfehlenswert wirtschaftliche Freiheit sein mag, so ungenügend ist sie für sich allein. Die staatliche Normenflut und Umverteilung ist ohne Zweifel zum Teil die Folge des Bedürfnisses, erzieherische Defizite auf anderem Wege auszugleichen. Der Staat ersetzt letztlich die individuelle Moralität durch kollektive Legalität.

Die Folgen sind das, dessentwegen dieser Essay geschrieben wurde: Orientierungslosigkeit, Unfalltendenz, Drogenelend, Innen- und Aussenweltverschmutzung, Gefühllosigkeit, Indoktrination. Die Orientierungskrise ist selbstverschuldet. Weitgehender, ausgesprochener oder verschwiegener Verzicht der Politik, der Kirche und der Schulen aller Stufen auf Charakterbildung hin zum verständigen und vernünftigen Menschen im Sinn eines Ideals am Ende eines individuellen Weges haben zu Regressionserscheinungen geführt.

Heute wird die Aufklärung selbst zur Ideologie. Wir setzen zwar, weil die Wahrheit so komplex ist, den Dialog fort; aber er wird zunehmend pseudorational. Die Ab-

lehnung von Atomenergie und Molekularbiologie darf durchaus gefühlsmässig, kann aber nicht rational begründet werden. Pseudorationale Erklärungen irrationaler Tatbestände sind Enderscheinungen der Aufklärung. Wir aber haben das Irrationale hinzunehmen. Es ist Bestandteil einer Ratio höherer Ordnung — der Schaffung von Gleichgewichten im Sinne Heraklits.

### Ideal mit Sinnfrage verknüpfen

Ideale sind Wunschtwürfe an der Grenze des Möglichen. Sie formulieren das eben noch Mögliche, berühren den Einzelnen bei seiner Suche nach dem Sinn und wirken durch ihre Überzeugungskraft. Vor allem das Abendland hat zwei Grundideale in den Vordergrund gestellt: Das Ideal des persönlichen Glücks und das Ideal der Liebe; beide wirken bis heute weiter, wenn auch in banalster Form als materielles Glück und perfektionierte körperliche Liebe. Diese Banalität und Irrationalität ist wesentlicher Bestandteil der Sinn- und Orientierungskrise.

Ideale sind mit der Sinnfrage tiefstens verknüpft. Mangel an Idealen führt auf die Dauer in die Negation. Nach Idealen zu leben ist ein Versuch, der wohl scheitern, aber dann gelingen kann, wenn sich Phantasie und Realitätsbewusstsein, Glaube und Vernunft so verknüpfen, dass verantwortliches Handeln entsteht. Das Mittel, sich dem Ideal zu nähern, ist die Tugend. Den Tugendbegriff finden wir schon im griechisch-römischen Kulturkreis; er umschreibt etwa Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mass, Glaube, Liebe, Hoffnung.

### Ideale per se führen zu Ideologien

Wenn hier auch die Notwendigkeit der Ideale ausdrücklich formuliert wird, so ist doch unverkennbar, dass das isolierte Ideal für sich allein, ohne Dämpfung durch umfassende Tugend, unbrauchbar ist. Es hat eine fatale Neigung zur Utopie, zu Wunschbildern jenseits des Möglichen oder zur Degeneration (Freiheit wird zur Rücksichtslosigkeit, zum grenzenlosen Anspruch, kurz zur Anarchie; Sicherheit zur Stagnation; Ordnung zur Bürokratie; Le-

bensfreude zur Vergnügungssucht; Bewegung nach vorn zur Revolution; Nächstenliebe zum Klassenkampf; Friedensliebe zum Friedenskampf; Chancengleichheit zum Geschlechterkampf; Religiosität zur Sektierererei).

Isoliertes Ideal, vermischt mit Utopie und demagogischer Massenbeeinflussung, wird zur Ideologie. Ideologien mit absolutem Wahrheitsanspruch waren — und sind noch vielerorts — das Verhängnis, die Tragödie unseres Zeitalters: absolutes Führertum, das Glück durch die nationale Grösse im Nationalsozialismus; absolutes Führertum, das Glück und die Gerechtigkeit durch den wissenschaftlichen dialektischen Materialismus im Kommunismus.

Die verschiedenen Ideale, so ist unschwer zu erkennen, stehen auch den gemässigten demokratischen Parteien zu Gevatter. Sie bekennen sich zu einem politisch freien Spiel der Kräfte; aber fast alle stellen bestimmte Wirtschaftsorganisationen in den Vordergrund und sind deshalb einseitig zweckrational, d. h. ideologisch. Im heutigen politischen Leben fehlt eine Dimension, diejenige des Lebensweges, des langfristigen ideellen Ziels, des Religiösen, der praktischen Vernunft im Sinne Kants.

Die Meinungsbildung ist Abbild dieses Zustandes. Darüber hinaus zeigt die Geschichte, dass selbst Ideale wie Freiheit, Gerechtigkeit, Familie, Bildung, soziale Entwicklung und Fortschritt vorübergehend sind. In Zeiten des Umbruchs verlassen sie. Am dauerhaftesten ist wohl das an sich schillernde Ideal des persönlichen Glücks und der Liebe.

### Thesen

Menschenbild und Meinungsbildung sind eng verknüpft. Der Mensch ist in sich selbst nicht einheitlich, nicht nur gut, nicht nur böse, teilweise rational, teilweise irrational. Er ist Individuum und Gruppenschöpf zugleich. Er sucht nach Glück, viele im materiellen, einige im gemüthhaften, einige im geistigen Bereich, manche in der Masse, andere in der Einsamkeit. Viele bleiben bei der Anschauung, viele haben Verstand, wenige Vernunft. Der Mensch ist kurzfristig und handelt zweckrational

zu seinem Vorteil, nicht wissenschaftlich.

Nicht selten wird die Wissenschaft, deren Gegenstand die Suche nach der objektiven Wahrheit ist, als Deckmantel verwendet. Andererseits wird der Einflussbereich der Wissenschaft überschätzt. Der Mensch ist zerrissen zwischen Begierden, Wünschen und Forderungen an sich selbst und die Gemeinschaft. Aus der menschlichen Grundbefindlichkeit fliessen Idee, Ideal, Utopie und Ideologie in ein kaum zu trennendes Kontinuum; der Mensch ist deshalb auch verführbar und indoktrinierbar. Er ist nicht à priori reif, hat aber die Potenz zur Reife; diese muss auf einem Lebensweg realisiert werden. Die Ziele dieses Weges müssen mit richtigen Idealen abgesteckt werden. Aus all dem ergibt sich die Komplexität der Meinungsbildung.

Die Wissenschaft kann den Prozess der Meinungsbildung nur angenähert beschreiben, kaum aber korrigierend eingreifen. Der Wissenschaftler selbst erliegt immer wieder der Versuchung, die Grenzen der Objektivität zu verlassen. Die Schwergewichte der Meinungen ändern mit der Zeit; einmal steht die Nation, ein anderes Mal die soziale Frage, einmal die Freiheit, ein anderes Mal das Kollektiv im Vordergrund. Im Hintergrund wirken die objektiven darwinistischen Kräfte der Evolution — ob wir das akzeptieren oder nicht. Alle Gesellschaftszustände sind deshalb instabil und vergänglich.

Die einzige Hoffnung in der Demokratie ist die Erziehung, im Sinne klarer Begriffe wie sauberem Denken, zum Mass und zur vernunftgemässen Disziplin. Meinungsbildung geschieht durch Erziehung. Weil Meinungsbildung so ungemain schwierig ist, braucht man nicht auf Erziehung — Bildung und Ausbildung, Ethik und Ästhetik — zu verzichten. Erziehung bedarf eines aristokratischen Elementes im Sinne dessen, was die besten Köpfe der Menschheit an Bleibendem hinterlassen haben.

*Professor Dr. Hans Koblet*